
Aktuelle Entwicklungen im dualen System der Berufsausbildung der Bundesrepublik Deutschland

Günter Walden, Gisela Westhoff

1. Einführung

Das duale System der Berufsbildung wird seit geraumer Zeit von unterschiedlichen Seiten kritisch beleuchtet. Ein wichtiger Grund liegt darin, daß die Versorgung der Jugendlichen mit Ausbildungsplätzen schwieriger geworden ist. Aber auch andere Kritikpunkte werden aufgeführt, die auf die qualitativen Aspekte verweisen. Dazu gehören im wesentlichen:

- * Die vermittelten Qualifikationen entsprächen nicht den Anforderungen des Arbeitsmarktes.
- * Die Anpassungen an neue Entwicklungen dauerten zu lange.
- * Hinsichtlich der Aufstiegschancen befänden sich die dort Ausgebildeten oftmals in einer Sackgasse.
- * Sowohl den leistungsstarken als auch den leistungsschwachen Jugendlichen biete das duale System zu geringe Chancen.
- * Eine Vielzahl von Schulabgängern brächten zu geringe Eingangsvoraussetzungen für eine Berufsausbildung mit.

Der folgende Beitrag nimmt diese Kritik zum Anlaß, gegenwärtige Entwicklungstendenzen und Probleme in der beruflichen Ausbildung kritisch zu analysieren und Perspektiven aufzuzeigen.

2. Historische Entwicklung

Bevor auf die aktuelle Situation der beruflichen Ausbildung in Deutschland eingegangen wird, sollen einige kurze Hinweise zur Geschichte des dualen Systems der Berufsausbildung gegeben werden.

Das heutige duale Berufsbildungssystem hat sich erst im Laufe einer längeren Entwicklung herausgebildet. Von diesem Ausbildungssystem als einem 'dualen System' hat zum ersten Mal der Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen 1964 in seinem "Gutachten über das berufliche Ausbildungs- und Schulwesen" gesprochen¹. Der Grundpfeiler

des dualen Systems - das Zusammenwirken von Betrieben und Berufsschulen in der Ausbildung - ist allerdings älter als der Begriff. Die Wurzeln der Berufsausbildung in den Betrieben reichen bis ins mittelalterliche Handwerk; die heutigen Berufsschulen entwickelten sich aus den allgemeinen und gewerblichen Fortbildungsschulen des 19. Jahrhunderts. Ein wichtiger Schritt auf dem Wege zum heutigen dualen System der Berufsbildung war dabei die im Jahre 1869 erlassene Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes. Danach konnten "durch Ortsstatut ... Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge ... zum Besuch einer Fortbildungsschule des Ortes, Arbeits- und Lehrherren aber zur Gewährung der für den Besuch erforderlichen Zeit verpflichtet werden" (§ 142)². Eine Berufsschulpflicht wurde allerdings erst 1938 eingeführt.

Kennzeichnend für das heutige duale Berufsbildungssystem ist zum einen seine Praxisorientierung, verbunden mit der Arbeitsteilung zwischen Betrieb und Berufsschule, und zum anderen seine relativ starke rechtliche Normierung, verbunden mit dem Prinzip der Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen, die bundesweit gelten. Ein Abschluß in einem anerkannten Ausbildungsberuf ist also betriebsunabhängig und verleiht eine überregional gültige Berechtigung. Die rechtlichen Zuständigkeiten für den betrieblichen Teil der Berufsausbildung liegen beim Bund, während die Zuständigkeiten für die Regelung des Berufsschulunterrichtes bei den Ländern liegen. Die berufliche Ausbildung gilt in Deutschland als Pflichtaufgabe für Unternehmen und Verwaltungen³.

Die gegenwärtige Bedeutung des dualen Systems verdeutlicht allein schon die Tatsache, daß hier immerhin zwei Drittel der Jugendlichen eines Altersjahrgangs ihre (erste) grundlegende berufliche Qualifizierung erhalten⁴.

3. Quantitative Entwicklung

Einige Entwicklungen des dualen Systems, wie sie in den vergangenen Jahren zu beobachten waren, geben Anlaß zur Sorge. Hierzu gehört besonders der Rückgang der Zahl der Auszubildenden und der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, der von 1986 an verzeichnet werden mußte. Wurden damals in den alten Bundesländern noch über 680.000 Neuabschlüsse registriert, so betrug diese Zahl 1996 nur noch knapp 450.000⁵. In jüngster Zeit ist hier allerdings wieder eine leicht positive Entwicklung zu verzeichnen.

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge wird jährlich von den für die Berufsbildung zuständigen Stellen (z.B. Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern) erhoben und bezieht sich jeweils auf die Zeit vom 1.10. des Vorjahres bis zum 30.9. des aktuellen Jahres. Die Ergebnisse der Erfassung der neu abgeschlossenen Verträge werden dem Bundesinstitut für Berufsbildung jeweils bis zum Jahresende vorgelegt. Die jüngste Erhebung ergab für 1998 im Bundesgebiet insgesamt 612.771 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge; darunter in West-

deutschland 483.576 und in Ostdeutschland 129.195⁶. Daraus resultiert ein Zuwachs von insgesamt 4,9% (Ost: +2,8%; West: +4,4%) im Vergleich zum Vorjahr. Zur Berechnung des Gesamtangebots und der Gesamtnachfrage (jährliche Ausbildungsstellenbilanz) werden sie ergänzt um die bei der Bundesanstalt für Arbeit gemeldeten unversorgten Bewerber und die dort gemeldeten unbesetzt gebliebenen Ausbildungsstellen. Danach suchten am 30.9.1998 bundesweit noch 35.900 Jugendliche einen Ausbildungsplatz, 23.300 Lehrstellen wurden als unbesetzt gemeldet. Im Vergleich zum vergangenen Jahr bedeutet das eine leichte Verbesserung; 1997 betrug die Zahl der unversorgten Bewerber noch 47.500 (bei 25.800 unbesetzten Ausbildungsstellen). Der Rückgang der Zahl der unversorgten Bewerber beruht allerdings nicht nur auf einem Anstieg betrieblicher Plätze, sondern ist auch auf eine Erhöhung der Plätze in Berufsvorbereitungsmaßnahmen (+8.500) zurückzuführen. Sie werden von der Bundesanstalt für Arbeit finanziert. In einer Pressemeldung der BA heißt es auch entsprechend, man habe die Jugendlichen "vom Markt genommen". Ein großer Teil der Differenz zur Vorjahreszahl kann also erklärt werden als Folge einer staatlichen Maßnahme zur Behebung des Ausbildungsplatzmangels.

Der über einen längeren Zeitraum zu beobachtende Rückgang der Ausbildungsaktivitäten - abgesehen von den positiven Tendenzen in der jüngsten Vergangenheit - ist in allen Betriebsgrößenklassen und Ausbildungsbereichen deutlich erkennbar. Im Handwerk ist er allerdings wesentlich moderater als im Bereich von Industrie und Handel verlaufen. Zwischen 1986 und 1996 gingen die neuen Ausbildungsverträge in Industrie und Handel in den alten Bundesländern um rund 40% zurück; im Handwerk um rund 27%⁷. In den neuen Bundesländern ist die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt von Anfang an angespannt gewesen und bis heute geblieben. In jüngster Zeit sind allerdings positive Tendenzen zu erkennen.

Bevor aufgrund dieser quantitativen Entwicklungen von einem Bedeutungsverlust des dualen Systems gesprochen werden kann, ist nach den Gründen für die Verschlechterung der Ausbildungsstellenbilanz zu fragen.

4. Demographische Entwicklungen und Rückgang des betrieblichen Ausbildungsplatzangebotes

Analysen zu den Bestimmungsgründen kommen zu dem Ergebnis, daß der Rückgang der Ausbildungsaktivitäten bis Anfang der neunziger Jahre im wesentlichen auf demographische Gründe zurückzuführen war. Mit dem Rückgang der Schulabgängerzahlen nach 1985 wollte auch eine geringere Zahl von Jugendlichen eine betriebliche Ausbildung beginnen⁸. Im Hinblick auf das Nachfrageverhalten der Schulabgänger ist zusätzlich auf eine bereits seit längerem zu beobachtende Tendenz zu höheren Schulabschlüssen aufmerksam zu machen. Dies hat in der Vergangenheit allerdings weniger zu einem generellen Attraktivitätsverlust des dualen

Systems im Vergleich zu anderen Bildungsgängen geführt, als vielmehr zu einem deutlich nachlassenden Interesse eines Teils der Jugendlichen an einer Ausbildung in bestimmten Berufen und Bereichen. Hier ist insbesondere das Handwerk zu nennen.

Seit Anfang der neunziger Jahre sind neben den genannten demographischen und nachfragebezogenen Gründen für die Entwicklung der Auszubildendenzahlen verstärkt angebotsbezogene Gründe verantwortlich zu machen. Die Ausbildungsbereitschaft vieler Betriebe ist in dem betrachteten längerfristigen Zeitraum - bei gleichzeitigem Wiederanstieg der Schulabgängerzahlen - gesunken, das Angebot an Ausbildungsstellen wurde - zum Teil deutlich - reduziert⁹. Demzufolge haben wir es seit längerem - und zwar sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland - mit einer angespannten Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu tun. Für die Jugendlichen ist es erheblich schwieriger geworden, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, der ihren Vorstellungen entspricht. Das Verhältnis von Ausbildungsplatzangebot und Ausbildungsplatznachfrage ist hier in allen Regionen in der jüngsten Vergangenheit deutlich gesunken. Lag der Wert für das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage im gesamten Bundesgebiet 1991 noch bei knapp 120, d.h. rein rechnerisch standen mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung als sich nachfragende junge Menschen bei den Arbeitsämtern gemeldet hatten, so ist er im Jahr 1996 auf unter 100 (99,4) abgesunken und 1997 noch einmal auf 96,6. 1998 ist dieser Wert wieder auf 98,0 angestiegen.

Zwischen einzelnen Berufsbereichen gibt es allerdings große Unterschiede im Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Für die Schulabgänger, die einen Ausbildungsplatz suchen, ist die Situation z.B. in den Verwaltungs- und Büroberufen sowie auch in den Bauberufen ungünstiger als in den Ernährungsberufen und in den Textil- und Bekleidungsberufen.

Aufgrund der zu erwartenden Entwicklung der Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen ist nicht davon auszugehen, daß sich in den nächsten Jahren die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt entspannen wird, wenn es nicht gelingt, das Ausbildungsplatzangebot merklich zu erhöhen: "Die Nachfrage dürfte bei gleichbleibendem Übergangsverhalten der Schulabgängergruppen bis ins Jahr 2006 in Deutschland in jährlichen Schritten von ein bis zwei Prozent auf rund 705.000 Jugendliche wachsen".¹⁰ Wie sind also die Möglichkeiten für eine weitere Ausweitung des Ausbildungsplatzangebotes der Betriebe einzuschätzen? Um hier zu einer empirisch fundierten Einschätzung zu kommen, sei auf Betriebsbefragungen des Bundesinstituts¹¹ verwiesen. Sie wurden mit dem Ziel eingesetzt, festzustellen, warum Betriebe ihre Ausbildungsaktivitäten in der Vergangenheit eingeschränkt haben und wie die duale Ausbildung insgesamt beurteilt wird. Zunächst wird auf die Gründe für die Reduzierung von Ausbildungsaktivitäten eingegangen.

Die Ergebnisse der Betriebsbefragungen des Bundesinstituts zeigen eine Reihe von wichtigen Gründen auf, die Betriebe dazu veranlassen,

ihre Ausbildungsaktivitäten zu reduzieren. Auch wenn es in der relativen Bedeutung einzelner Gründe Unterschiede zwischen den verschiedenen Ausbildungsbereichen und nach Betriebsgrößenklassen gibt, so spielen doch insgesamt die folgenden Faktoren für die Betriebe eine Rolle:

- Kein Bedarf an neu ausgebildeten Fachkräften:

Viele Betriebe haben in der Vergangenheit Personal abgebaut und sehen bei sinkendem Beschäftigungsstand nicht mehr die Notwendigkeit, im bisherigen Maße auszubilden. Diese Begründung trifft stärker auf Großbetriebe und weniger auf das Handwerk zu.

- Ausbildung zu aufwendig und zu teuer:

In der für viele Betriebe schwieriger gewordenen Wettbewerbssituation, in der verstärkt nach Möglichkeiten der Kostensenkung gesucht wird, fällt auch die Ausbildung deutlicher als bisher als Kostenfaktor ins Gewicht. Es fällt auf, daß die Kosten besonders häufig von Handwerksbetrieben und weniger von Großbetrieben¹² als Begründung für eine Einschränkung der Ausbildungsaktivitäten genannt werden. Das geschieht, obwohl nach Untersuchungen des Bundesinstituts die durchschnittlichen Ausbildungskosten im Handwerk niedriger als in der Industrie sind¹³. Trotz dieses Sachverhaltes ist es nicht zu leugnen, daß viele Handwerksbetriebe offensichtlich den eigenen Aufwand für die Ausbildung als zu hoch ansehen.

- Keine geeigneten Bewerber:

Insbesondere Handwerksbetriebe weisen darauf hin, daß sie nicht genügend geeignete Bewerber zur Besetzung ihrer Ausbildungsstellen bekommen. Bestimmte Berufe werden von besonders leistungsfähigen Schulabgängern offensichtlich als zu unattraktiv eingeschätzt, um sich hierfür zu bewerben.

Die hier genannten Punkte sind in jedem Fall Probleme, mit denen sich die für das duale Ausbildungssystem Verantwortlichen weiterhin auseinandersetzen müssen. Allerdings haben die bisherigen empirischen Forschungen des Bundesinstituts eindeutig gezeigt, daß die befragten Betriebe das duale System keineswegs als Auslaufmodell betrachten und den dort ausgebildeten Fachkräften im Rahmen der betrieblichen Personalpolitik weiterhin einen hohen Stellenwert zuerkennen¹⁴. Dies gilt über alle Betriebsgrößenklassen hinweg. Die Betriebe in ihrer Gesamtheit wollen also am dualen Ausbildungsmodell festhalten. Großbetriebe sehen hierin die beste Möglichkeit zur Sicherung des Nachwuchses an qualifizierten Fachkräften. Im Handwerk ist die duale Ausbildung die normale Grundlage und der Einstieg - über die Ablegung der Meisterprüfung - auch in Leitungspositionen.

Die Tatsache, daß die meisten Ausbildungsbetriebe in Deutschland grundsätzlich am dualen Ausbildungsmodell festhalten wollen, bedeutet allerdings nicht, daß in der beruflichen Bildung alles so bleiben kann, wie es ist. Das deutsche Berufsbildungssystem mit seiner Ausbildung in Betrieben und beruflichen Schulen steht unter dem Druck von gesellschaftlichen Veränderungen und muß auf diese angemessen reagieren. Das

heißt, es muß sich dem Wandlungsprozeß stellen, sich modernisieren und nationalen und internationalen Veränderungen anpassen¹⁵.

5. Die Kritik am dualen System

In der Debatte über erforderliche Veränderungen oder neue Prioritätensetzungen im Bereich der beruflichen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland stellen Kritiker des dualen Systems zum Teil Dinge in Frage, die bisher zu seinen Grundprinzipien gerechnet wurden. Aus dieser aktuellen Debatte um das duale System und aus dieser Kritik am dualen System werden im folgenden sechs zentrale Aspekte dargestellt, und es wird untersucht, inwieweit sich hieraus Hinweise für notwendige Veränderungen ableiten lassen.

- 1.) In den vorausgegangenen Abschnitten wurden die Probleme auf dem Ausbildungsstellenmarkt angesprochen. Der allgemeine Ausbildungsrückgang ist allerdings weniger ein originäres Problem des dualen Systems, als vielmehr Ausdruck eines allgemeinen Beschäftigungsproblems, von dem ebenfalls Absolventen anderer Bildungsgänge betroffen sind¹⁶. Allerdings reagiert das duale System aufgrund seiner Nähe zum Beschäftigungssystem unverzüglich auf Veränderungen als andere Bildungsbereiche. Bei Rezessionen, Personalabbau und dem allgemein zu verzeichnenden Strukturwandel können sich im dualen Berufsbildungssystem auch schon kurzfristig einschneidende Veränderungen im Angebot an Ausbildungsplätzen ergeben. Solch gravierende Auswirkungen des Strukturwandels ergeben sich nicht für die Ausbildung in Schule und Hochschule. Allerdings kommt es für die Absolventen dieser Bildungsbereiche aufgrund der Arbeitsmarktrestriktionen zu Beschäftigungsproblemen nach der Ausbildung¹⁷.
- 2.) Oft wird der Vorwurf erhoben, die im dualen System zu erlernenden Berufe entsprächen nicht dem betrieblichen Bedarf und es fehle in einem ganz entscheidenden Maße an neuen Ausbildungsberufen. Empirische Erhebungen des Bundesinstituts bei Betrieben haben gezeigt, daß eine solch pauschale Kritik am dualen Berufsbildungssystem in der Bundesrepublik Deutschland ungerechtfertigt ist. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Betriebe sieht keinen Bedarf für ganz andere Ausbildungsberufe, nur relativ wenige Betriebe sehen Qualifikationsbereiche, für die es noch keinen Ausbildungsberuf gibt¹⁸. Selbstverständlich müssen dort, wo es erforderlich ist, im dualen System neue Ausbildungsberufe geschaffen und bestehende Berufsbilder überarbeitet werden. Dies geschieht in jüngster Zeit auch wesentlich schneller als früher. Im Bundesinstitut ist in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Verfahren zur Neuordnung von Ausbildungsberufen bearbeitet worden. Allein bis 1996 sind 22 Ausbildungsberufe neu geordnet worden, 1997 und 1998 waren es zusammen weitere 79 Berufe¹⁹. Ein Beispiel hierfür sind die neuen Informationsberufe und die Veränderungen im Druck- und Medienbereich. Im Medienbereich hat ein neuer,

übergreifender Ausbildungsberuf mehrere bestehende ersetzt, und zwar unabhängig davon, daß einige dieser Berufe erst in jüngster Zeit neu geordnet wurden. Die Anpassung der Ausbildungsberufe an den sich verändernden Bedarf ist zwar eine ganz wesentliche, aber keine neue Aufgabe der beruflichen Bildung. So wurden in den achtziger Jahren die Metall-, Elektroberufe und ein großer Teil der kaufmännisch-verwaltenden Berufe neu geordnet. Dies war damals eine der zentralen Antworten der Bildungs- und Beschäftigungspolitik auf die grundlegenden Veränderungen des Arbeitsmarktes²⁰.

- 3.) In der öffentlichen Auseinandersetzung um das duale System wird manchmal auch das bestehende System der anerkannten Ausbildungsberufe gänzlich in Frage gestellt²¹. So wird gefragt, ob es angesichts der Unsicherheit über den zukünftigen Qualifikationsbedarf und die steigenden Flexibilitätserfordernisse nicht besser sei, auf fest umrissene Ausbildungsberufe zu verzichten. Als eine Alternative zum dualen System werden beispielsweise Module als Ausbildungsprinzip gefordert, die in sich abgeschlossen sein sollen und die man beliebig miteinander kombinieren könne. Als Vorbild wird hier von Kritikern des dualen Systems auf das Beispiel 'Großbritannien' hingewiesen²². Im Zeitalter der Globalisierung der Arbeitsmärkte können viele Erwerbstätige nicht mehr davon ausgehen, daß sie den einmal erlernten Beruf ein Leben lang ausüben. Bereits heute wandern viele im dualen System ausgebildete Fachkräfte aus dem ursprünglich erlernten Beruf ab. Allerdings kann man aus der Zunahme der Mobilität im Beschäftigungssystem nicht darauf schließen, daß das Berufskonzept auch in der Ausbildung nicht mehr zeitgemäß ist. Der Begriff des Berufes unterscheidet sich in beiden Systemen. Einerseits existieren derzeit etwa 370 anerkannte Ausbildungsberufe. Diese Zahl ändert sich aufgrund der erwähnten gegenwärtig besonders zahlreichen Neuordnungsverfahren ständig. Im Beschäftigungssystem werden in Deutschland jedoch einige Tausend Berufe tatsächlich ausgeübt. Eine Lehre in einem Ausbildungsberuf des dualen Systems stellt somit häufig nur die Basis dar für unterschiedliche, häufig allerdings verwandte Beschäftigungsberufe. Selbst die Abwanderung aus dem erlernten in einen gänzlich anderen Beruf bedeutet nicht, daß ursprünglich erworbene Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten nutzlos geworden sind. So werden beispielsweise auch die durch eine Lehre erworbenen sozialen Qualifikationen von vielen Arbeitgebern als sehr hoch eingeschätzt - und zwar unabhängig davon, in welchem Beruf man eine solche Ausbildung absolviert hat. Der Wechsel von einem erlernten Beruf in einen anderen ist für Fachkräfte, die im dualen System ausgebildet wurden, nicht ungewöhnlich und dient auch durchaus der Verbesserung beruflicher Chancen²³. Darüber hinaus verlangen die zunehmenden Flexibilitäts- und Mobilitätserfordernisse im Beschäftigungssystem nicht nach einer engeren, sondern umso mehr nach einer breiten beruflichen Bildung. Das System der anerkannten Ausbildungsberufe ist

hierzu besser geeignet als ein System, in dem nur noch Teilqualifikationen vermittelt werden. Insbesondere bei den in jüngster Vergangenheit modernisierten Ausbildungsordnungen wurden diese Erkenntnisse berücksichtigt.

- 4.) Im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit des dualen Systems wird auch die Frage des geeigneten Lernortes diskutiert. Hier könnte es um die Alternative einer vollzeitschulischen Ausbildung gehen. Allerdings liegt u.E. ein deutlicher Vorteil in der besonderen Praxisorientierung des dualen Systems im Vergleich zu einer vollzeitschulischen Ausbildung, der unbedingt erhalten werden sollte. Denn eine noch so gute Simulation in der Schule wird das Lernen in der realen Situation des Betriebes nicht ersetzen können²⁴. Die bestehenden vollzeitschulischen Bildungsgänge an den beruflichen Schulen haben in bestimmten Bereichen der beruflichen Bildung traditionell eine große Bedeutung und werden diese auch behalten. Sie stellen aber eine Ergänzung und nicht eine Alternative zum dualen System dar.
- 5.) Wenn in jüngster Zeit über eine Konkurrenz für das duale System diskutiert wird, geschieht dieses vor allem im Zusammenhang mit der Fachhochschule. Danach scheint es für manche Betriebe günstiger zu sein, einen gut ausgebildeten Absolventen einer Fachhochschule einzustellen, als die Kosten für die Ausbildung des Nachwuchses selbst aufzubringen. Aus Betriebsbefragungen des Bundesinstituts geht auch hervor, daß in einzelnen Bereichen die eigene Ausbildung zugunsten der Rekrutierung von Fachhochschulabsolventen reduziert wurde. Dies betrifft allerdings überwiegend Großbetriebe, und dort vorwiegend den kaufmännischen Bereich²⁵. Eine unmittelbare Konkurrenz zwischen Fachhochschulabsolventen und Absolventen des dualen Systems ergibt sich dabei insbesondere für traditionelle Aufstiegspositionen, wie sie Fachkräfte mit abgeschlossener Berufsausbildung und einigen Jahren Berufserfahrung anstreben. Ebenso ist in bestimmten neuen Beschäftigungsbereichen ein relativ hoher Anteil von Beschäftigten mit Hoch- und Fachhochschulabschluß und ein relativ geringer Anteil von Fachkräften vertreten, die im dualen System ausgebildet wurden. Hier sind insbesondere die innovativen, expandierenden Dienstleistungsfelder zu nennen, wie Telekommunikation, Unternehmens- und Wirtschaftsberatung, Freizeit und Tourismus sowie der Gesundheitsbereich²⁶. Eine Konkurrenzbeziehung zwischen Absolventen der Fachhochschule und des dualen Systems wird dagegen für den gewerblich-technischen Bereich und für das Handwerk von den Betrieben ausdrücklich verneint. Hier wird zum einen die sehr viel praxisnähere und den betrieblichen Bedürfnissen besser entsprechende Ausbildung im dualen System angesprochen, zum anderen wird auf das sehr viel höhere eigene Anspruchsniveau der Fachhochschulabsolventen hingewiesen. Diese seien mit einer Tätigkeit als Facharbeiter/-in oder Geselle/Gesellin langfristig nicht zufrieden. Während also für klassische Bereiche des dualen Systems (wie insbesondere

das Handwerk) nicht zu erwarten ist, daß Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen die Fachkräfte mit abgeschlossener Lehre in nennenswertem Maße verdrängen werden, ist für andere neue Beschäftigungsfelder nicht zu verkennen, daß dual qualifizierte Fachkräfte mit Fachhochschulabsolventen verstärkt um knappe Aufstiegspositionen konkurrieren müssen²⁷.

Für den Erhalt und die weitere Entwicklung des dualen Systems ist es deshalb notwendig, für die Absolventinnen und Absolventen dieses Bereichs attraktive berufliche Perspektiven zu erhalten und zu schaffen.

- 6.) Die Diskussion um den Stellenwert der Berufsschule spielt in der gegenwärtigen Debatte um die Zukunft des dualen Systems ebenfalls eine wichtige Rolle²⁸. Es geht um die Frage der Arbeitsteilung und der Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Betrieb. Eine zeitgemäße Berufsausbildung ist u.E. ohne eine gleichberechtigte Berufsschule nicht zu leisten. Dies gilt insbesondere für die Berufsausbildung in kleinbetrieblichen und handwerklichen Ausbildungsstrukturen. Die neuen Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten und an die Gestaltung der Ausbildung im dualen System verbieten geradezu eine Schwächung der Berufsschule. Allerdings sollte auch über neue Formen der Organisation des Berufsschulunterrichts nachgedacht werden. Es ist zu empfehlen, die Erfahrungen mit unterschiedlichen Organisationsformen des Berufsschulunterrichts aufzuarbeiten und unter berufspädagogischen Gesichtspunkten kritisch zu prüfen und zu vergleichen.

6. Konsequenzen

Das duale System hat also mit einer ganzen Reihe von Problemen zu kämpfen. Dennoch sind die Vorteile dieses Systems nach wie vor beträchtlich. Eine Alternative zu dieser bewährten Art der Berufsausbildung in der Bundesrepublik Deutschland ist derzeit u.E. nicht vorhanden. Wenn dieses Berufsbildungssystem auch in Zukunft in seinen wesentlichen Grundzügen erhalten werden soll, müssen allerdings Reformen eingeleitet werden²⁹. Die Politik befaßt sich aktuell im Rahmen der Themenbereiche Qualifizierung und Beschäftigung mit der Gestaltung und Entwicklung des dualen Systems.

Hier sei insbesondere das Sofortprogramm der neuen Bundesregierung³⁰ zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit erwähnt, das 100.000 jungen Menschen eine Ausbildungs- und Berufsperspektive vermitteln soll. Das zentrale Ziel ist die Vermittlung von Jugendlichen in betriebliche Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Für die berufliche Bildung sind hier eine Reihe von Aktivitäten geplant, deren Ziel darin besteht, einerseits das betriebliche Ausbildungsplatzangebot auszuschöpfen und andererseits zusätzliche Ausbildungsplätze zu mobilisieren. Dies soll durch regionale Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten erreicht werden:

- * durch Angebote zur Beratung und Unterstützung bei der Gestaltung und Durchführung der Ausbildung;
- * durch die Schaffung und Organisation von Ausbildungsverbünden zwischen Betrieben, aber auch mit anderen Berufsbildungseinrichtungen;
- * durch Beratung von Betrieben und die Leistung konkreter Hilfestellung z.B. bei einer erstmaligen Beteiligung an der dualen Ausbildung oder entsprechender Erweiterung des Angebotes (z.B. Existenzgründer, Betriebe mit ausländischen Inhabern, Betriebe in technologieintensiven oder anderen innovativen Branchen);
- * durch die Unterstützung bei der Vermittlung junger Frauen in zukunfts- und technikorientierte Berufe mit bisher geringem Frauenanteil.

Das Sofortprogramm wird maßgeblich über die Arbeitsämter umgesetzt werden und wissenschaftlich begleitet unter anderem vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit und dem Bundesinstitut für Berufsbildung. Es soll zu einem wissenschaftlich abgesicherten Instrumentarium führen, das längerfristig zu einer quantitativen und qualitativen Ausweitung des Ausbildungsangebotes führt.

Während das Sofortprogramm auf eine kurzfristige Verbesserung der Ausbildungsplatzsituation abzielt, beziehen sich andere bildungspolitische Überlegungen vorrangig auf strukturelle Veränderungen im dualen System. Die Kultusministerkonferenz (KMK), in der alle Bundesländer vertreten sind, hat am 23.10.98 "Überlegungen zur Weiterentwicklung der Berufsbildung" verabschiedet, in denen quantitative und qualitative Probleme angesprochen werden³¹. Das Ergebnis der dortigen Diskussionen ist von großer Bedeutung für die berufliche Bildung, weil dieses Gremium die föderale Vielfalt des Partners Berufsschule im dualen System repräsentiert und die regionalen Unterschiede in den Vorstellungen zu gemeinsamen Positionen bündelt. Die KMK plädiert in diesem Papier unter anderem dafür, "die Berufsausbildung nach dem Konzept von Basisberufen weiterzuentwickeln", einen Schwerpunkt auf die Lernortkooperation und die Differenzierung des Berufsschulunterrichts zu legen. Auch hier ist zu erkennen, daß wesentlichen Forderungen nach einer notwendigen Modernisierung des dualen Systems Rechnung getragen wird.

Von der vorherigen Bundesregierung wurde im Frühjahr 1997 das Reformprojekt "Berufliche Bildung" beschlossen, das auch weiterhin Anhaltspunkte zur Modernisierung des dualen Berufsbildungssystems bieten wird. Es hat einige wesentliche der genannten Kritikpunkte aufgenommen und umgesetzt. Erste positive Wirkungen sind zu erkennen. Als Beispiel hierfür ist die erwähnte Entwicklung neuer und die Überarbeitung bestehender Ausbildungsberufe zu nennen.

Diese Ansätze werden auch in der weiteren Diskussion eine Rolle spielen. Die wesentlichen Perspektiven des dualen Systems insgesamt und sein Reformbedarf lassen sich abschließend in fünf Punkten zusammenfassen.

- 1.) Zur Entwicklung des dualen Systems ist es fundamental wichtig, daß die quantitativen Probleme des Ausbildungsstellenmarktes gelöst oder zumindest gemildert werden. Gelingt es auf Dauer nicht, eine zufriede-

denstellende Situation herbeizuführen, wird das gesamte System unter einen erheblichen Legitimationsdruck geraten. Ohne ein Patentrezept zur Lösung der quantitativen Probleme nennen zu können, ist es doch wichtig, sich zu vergegenwärtigen, daß das duale System ohne eine hohe Akzeptanz durch die Betriebe nicht überlebensfähig ist. Dies bedeutet, daß immer auch grundlegenden betrieblichen Interessen Rechnung zu tragen ist und der betriebliche Bedarf berücksichtigt werden muß. Die erwähnten Konzepte und Maßnahmen der Bundesregierung setzen hier an.

- 2.) Das duale System hat allerdings nicht nur den sich verändernden Bedingungen in den Betrieben und der betrieblichen Interessenlage Rechnung zu tragen; es muß gleichzeitig den Bedürfnissen der heranwachsenden Generation nach einer breiten und langfristig tragfähigen Ausbildung gerecht werden. Die Ausbildung darf nicht auf Einzelaktivitäten am jeweiligen Arbeitsplatz ausgerichtet sein, sondern muß sich an einem breiten beruflichen Anforderungsprofil orientieren und den jungen Menschen attraktive berufliche Perspektiven eröffnen. Dazu gehört auch ganz wesentlich eine Erweiterung der beruflichen Chancen für junge Frauen. Insbesondere die expandierenden, innovativen Dienstleistungsfelder bieten sich an, um Konzepte zu entwickeln, auch Frauen für anspruchsvolle Tätigkeiten zu qualifizieren. Fehler der Vergangenheit, in denen bei zunehmender Professionalisierung von Tätigkeiten Frauen herausgedrängt wurden,³² dürfen nicht wiederholt werden.
- 3.) Unter dem Stichwort 'Individualisierung und Differenzierung' sollte sowohl den Interessen der Betriebe nach einer Steigerung der Flexibilität der beruflichen Bildung als auch den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen unter den Schulabgängern stärker Rechnung getragen werden. Hier müssen auch wieder mehr leistungsstarke Schulabgänger für eine Ausbildung im Handwerk interessiert werden, um den Nachwuchsbedarf dauerhaft zu sichern. Dazu sollten verstärkt Angebote zur Vermittlung zusätzlicher (über die normalen Anforderungen im Rahmen der Ausbildungsordnung hinausgehenden) Qualifikationen in das duale System installiert werden. Beispielsweise ist dabei an die Vermittlung von zusätzlichen Kenntnissen im Bereich von Fremdsprachen und neuen Techniken zu denken sowie an die Schaffung von Möglichkeiten zum Erwerb weiterführender Berechtigungen wie der Fachhochschulreife. Maßnahmen zur Vermittlung von Zusatzqualifikationen während der Ausbildung werden zukünftig an Bedeutung gewinnen.³³

Auch für leistungsschwächere Jugendliche muß das duale System als eine Qualifizierung erhalten bleiben, die ihnen eine zufriedenstellende, die materielle Existenz sichernde Berufstätigkeit gewährleistet. Es sollte weiterhin gelingen, Jugendliche in das duale System zu integrieren, die sich von den schulischen Voraussetzungen und Bildungserwartungen her deutlich unterscheiden, zum Beispiel durch ergänzen-

- de Angebote für leistungsschwächere Jugendliche in der Ausbildung³⁴.
- 4.) Wenn das duale System sowohl für die leistungsstärkeren als auch für leistungsschwächere Schulabgänger langfristig attraktiv bleiben soll, sind für die Absolventinnen und Absolventen sinnvolle Perspektiven im Beschäftigungssystem und berufliche Optionen zu schaffen. Insbesondere im Handwerk besteht ein großer Handlungsbedarf. Das Berufsbildungssystem kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten, indem das Fortbildungsangebot ausgebaut wird und die Durchlässigkeit zur Fachhoch- und Hochschulausbildung verbessert wird. Für das duale System müssen Aufbau- und Anschlußmöglichkeiten geschaffen werden, die eine attraktive Alternative zum herkömmlichen Studium an Universitäten und Fachhochschulen bieten³⁵. Das bedeutet natürlich nicht, daß jede Absolventin und jeder Absolvent des dualen Systems an solchen weiterführenden Bildungsgängen teilnehmen soll, es geht aber darum, die beruflichen Perspektiven so weit wie möglich offenzuhalten und zwar für junge Frauen und junge Männer. Für die Berufsschule würde dies bedeuten, daß sich der Bildungsauftrag nicht nur auf die berufliche Erstausbildung beschränken darf. Da sich Teile der Fachbildung immer mehr in die Weiterbildung verlagern, müßte die Rolle der Berufsschulen in der Weiterbildung ausgebaut werden. Eine solche Öffnung und Differenzierung 'nach oben' wird die allgemeine Bedeutung des dualen Systems stärken³⁶.
- 5.) Als letzter Punkt sei der Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den beiden Partnern im dualen System - Betrieb und Berufsschule - erwähnt. Die Intensivierung der Zusammenarbeit ist ein wichtiges Instrument zur Steigerung der Attraktivität und der Leistungsfähigkeit des dualen Systems³⁷. Die gegenwärtig noch häufig betriebene Abschottung der beiden Lernorte muß aufgebrochen werden und durch eine gemeinsame Verantwortung für die berufliche Bildung abgelöst werden. Die bisher in Ansätzen vorhandenen Kooperationsmöglichkeiten sollten intensiviert werden, z.B. ist hier auf gemeinsame Ausbildungsprojekte zwischen Betrieb und Berufsschule, gemeinsame Arbeitskreise sowie Betriebspraktika für Lehrer hinzuweisen.

Anmerkungen

¹ Vgl. Münch (1987) 45.

² Arnold, Münch (1995) 3.

³ Vgl. Bundesverfassungsgericht (1980): "Wenn der Staat in Anerkennung dieser Aufgabenteilung den Arbeitgebern die praxisbezogene Berufsausbildung der Jugendlichen überläßt, so muß er erwarten, daß die gesellschaftliche Gruppe der Arbeitgeber diese Aufgabe nach Maßgabe ihrer objektiven Möglichkeiten und damit so erfüllt, daß grundsätzlich alle ausbildungswilligen Jugendlichen die Chance erhalten, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Das gilt auch dann, wenn das freie Spiel der Kräfte zur Erfüllung der übernommenen Aufgaben nicht mehr ausreichen sollte". (AZ: 2 BvF/77; abgedruckt in: BverfGE 55, S. 274 ff.).

⁴ Vgl. Berufsbildungsbericht (1997) 1.

⁵ Zu dieser Entwicklung vgl. Brandes, Walden (1995).

- ⁶ Vgl. Entwurf des Berufsbildungsberichtes für 1999, Kapitel 1.
- ⁷ Vgl. von Bardeleben, Troltsch (1997) sowie Westhoff, Schöngen (1997).
- ⁸ Vgl. Brandes, Walden (1995).
- ⁹ Vgl. Brandes, Walden (1995).
- ¹⁰ Berufsbildungsbericht (1996) 2.
- ¹¹ Vgl. insbesondere Brandes, Walden (1995), Brandes, Walden (1997), Berger, Walden (1996) sowie Kau u.a. (1998).
- ¹² Vgl. Kau u.a. (1998).
- ¹³ Vgl. von Bardeleben, Beicht, Féhér (1997).
- ¹⁴ Vgl. Berger, Walden (1996) sowie Kau u.a. (1998).
- ¹⁵ Vgl. Pütz (1997) 19 ff.: In Form von zehn Thesen werden dort Perspektiven für das duale System dargelegt.
- ¹⁶ Vgl. Büchel, Matiaske (1996).
- ¹⁷ Die Absolventen des dualen Systems bleiben davon jedoch auch nicht verschont. Vgl. hierzu z.B. Westhoff (1996), Schöngen, Ulrich, Westhoff (1994).
- ¹⁸ Vgl. hierzu Brandes, Walden (1995); Beicht u.a. (1997); Kau u.a. (1998).
- ¹⁹ Vgl. hierzu: Berufsbildungsbericht (1997) 69 ff. und Berufsbildungsbericht (1998) 72 ff sowie die Broschüre: "Neue und modernisierte Ausbildungsberufe 1998" des Bundesinstituts für Berufsbildung.
- ²⁰ Als Beispiel für die Bedeutung dieses wichtigen Schrittes zur Modernisierung des dualen Systems sei hier auf den Fachkongreß des Bundesinstituts für Berufsbildung 1988 zum Thema "Neue Berufe in der Praxis" verwiesen (Kongreßbericht, BIBB, Nürnberg 1989).
- ²¹ Zu dieser Diskussion vgl. Euler (1997) 51 ff.
- ²² Zu dieser Diskussion vgl. Kloas (1997), Reuling (1998).
- ²³ Vgl. z.B. Schöngen, Westhoff (in Vorbereitung), hierzu insbesondere das Kapitel "Schwierige Berufsverläufe".
- ²⁴ So wird selbst in der betrieblichen Berufsbildung eine Diskussion geführt, wie Lernprozesse wieder stärker auf die Arbeitsprozesse bezogen werden können. Vgl. hierzu Dehnbostel (1995) 261.
- ²⁵ Vgl. Berger/Walden (1996) 62 f. sowie 95 ff.
- ²⁶ Vgl. hierzu Westhoff, Brandes (1999). Dort wird über ein seit Beginn des Jahres 1999 laufendes Projekt informiert, dessen Ziel in der Erforschung der Erweiterung des Ausbildungsangebotes in wachsenden Dienstleistungsbereichen besteht.
- ²⁷ Vgl. hierzu auch Jansen, Hecker, Scholz (1998).
- ²⁸ Zu dieser Debatte vgl. z.B. Greinert (1994).
- ²⁹ Vgl. auch Brosi (1998).
- ³⁰ Vgl. Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit (ibv) 2 (1999).
- ³¹ Herausgegeben vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland (1998).
- ³² So konnte dies beispielsweise in der Vergangenheit bei Berufen im Sozialbereich festgestellt werden.
- ³³ Vgl. Reformprojekt des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (1997) 8 f.
- ³⁴ Vgl. Kloas (1997).
- ³⁵ Vgl. hierzu Dybowski u.a. (1994).
- ³⁶ Vgl. Mucke/Schwiedrzik (1997).
- ³⁷ Vgl. Pätzold, Walden (1995).

Literatur

- Arnold, Rolf; Münch, Joachim, Fragen und Antworten zum Dualen System der deutschen Berufsausbildung (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.), Bonn 1995).
- Bardeleben, Richard von; Beicht, Ursula; Féhér, Kálmán, Was kostet die betriebliche Ausbildung? (=Berichte zur beruflichen Bildung 210, Bielefeld 1997).
- Bardeleben, Richard von; Troltsch, Klaus, Betriebliche Ausbildung auf dem Rückzug? Entwicklung der Ausbildungsbeteiligung von Betrieben im Zeitraum von 1985 bis 1995, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 26/5 (1997) 9 - 16.
- Berger, Klaus; Brandes, Harald; Walden, Günter, Zur Zukunft betrieblich qualifizierter Fachkräfte und ihrer Ausbildung, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 26/2 (1997) 3 - 9.
- Berger, Klaus; Walden, Günter, Einsatzmöglichkeiten und Beschäftigungschancen betrieblich ausgebildeter Fachkräfte (=Berichte zur beruflichen Bildung 203, Bielefeld 1996).
- Brandes, Harald; Walden, Günter, Werden Ausbildungsplätze auch im Westen immer mehr zur Mangelware?, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 24/6 (1995) 52-55.
- Brandes, Harald; Walden, Günter, Einschätzungen von Ausbildungsbetrieben zur künftigen Entwicklung ihres Ausbildungsangebotes, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 6/26 (1997) 19 - 25.
- Brosi, Walter, Ansätze zur Weiterentwicklung des dualen Systems, in: Die berufsbildende Schule (BbSch) 11-12/50 (1998) 320 - 329.
- Büchel, Felix; Matiaske, Wenzel, Die Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung bei Berufsanfängern mit Fachhochschul- und Hochschulabschluß, in: Konjunkturpolitik 1/42 (1996) 53 - 83.
- Bundesanstalt für Arbeit, Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung Jugendlicher. Sofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit, in: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit (ibv) 2 (1999) 70 - 123.
- Bundesinstitut für Berufsbildung, Neue und modernisierte Ausbildungsberufe 1998. Ergebnisse und Materialien aus dem BIBB (Berlin und Bonn 1998).
- Bundesinstitut für Berufsbildung, Neue Berufe, Neue Qualifikationen (Nürnberg 1989).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: Berufsbildungsberichte 1996, 1997 und 1998 (Bonn 1996 bis 1998).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: Berufsbildungsbericht 1999 (in Vorbereitung).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: Reformprojekt Berufliche Bildung (Bonn 1997).
- Dehnbostel, Peter, Lernen im Betrieb und in dezentralen betrieblichen Lernorten, in: Pätzold, Günter; Walden, Günter, Lernorte im dualen System der Berufsbildung (=Berichte zur beruflichen Bildung 177, Bielefeld 1995) 257 - 274.
- Dybowski, Gisela u.a., Ein Weg aus der Sackgasse - Plädoyer für ein eigenständiges und gleichwertiges Berufsbildungssystem, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 6/23 (1994) 3 - 13.
- Euler, Dieter, Modernisierung des dualen Systems (Bonn 1997).
- Greinert, Wolf-Dietrich, Die Berufsschule am Ende ihrer Entwicklung, in: Die berufsbildende Schule 12/46 (1994) 389 - 395.
- Jansen, Rolf; Hecker, Oskar; Scholz, Dietrich (Hrsg.), Facharbeiteraufstieg in der Sackgasse? (=Berichte zur beruflichen Bildung 218, Bielefeld 1998).
- Kau, Winand; Alex, Laszlo; von Bardeleben, Richard; Herget, Hermann; Kath, Folkmar; Schmidt, Hermann, Berufsausbildung hat Zukunft (=Berichte zur beruflichen Bildung 223, Bielefeld 1998).
- Kloas, Peter-Werner, Modularisierung in der beruflichen Bildung (=Berichte zur beruflichen Bildung 208, Bielefeld 1997) .

- Mucke, Kerstin; Schwiedrzik, Bernd, Studieren ohne Abitur? (=Berichte zur beruflichen Bildung 206, Bielefeld 1998).
- Münch, Joachim, Das berufliche Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland (Zentrum für die Förderung der Berufsbildung in Europa, Luxemburg 1987).
- Pätzold, Günter; Walden, Günter, Lernorte im dualen System der Berufsbildung (=Berichte zur beruflichen Bildung 177, Bielefeld 1995).
- Pütz, Helmut, Diskurs: "Modularisierung" - das falsche Thema, ungenügend bearbeitet, zur ungeeigneten Zeit, in: Kloas (1997) 63 - 75.
- Pütz, Helmut, Berufsperspektiven mit Lehre?, in: Beicht, Ursula u.a., Berufsperspektiven mit Lehre. Wert und Zukunft dualer Berufsausbildung - Beiträge aus Berufsbildungswissenschaft und -praxis (=Berichte zur beruflichen Bildung 211, Bielefeld 1997) 19 - 25.
- Reuling, Jochen, Zum Flexibilitätspotential modularer Systeme - Englische Konzepte, Erfahrungen und Entwicklungen, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 2/27 (1998) 16 - 21.
- Schöngen, Klaus; Ulrich, Joachim Gerd; Westhoff, Gisela, Qualität und Nutzen einer Berufsausbildung im dualen System aus der Sicht von Ausbildungsabsolventen der neunziger Jahre, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Perspektiven der dualen Berufsausbildung (Bielefeld 1994) 93 - 110.
- Schöngen, Klaus; Westhoff, Gisela, Situation und Tendenzen auf dem Ausbildungsmarkt in Deutschland 1996, in: PRO Jugend 1 (1997).
- Schöngen, Klaus; Westhoff, Gisela, Ausbildung und Beschäftigung in den neunziger Jahren - Berufliche Integrationsprozesse und die Überwindung der zweiten Schwelle, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Berichte zur beruflichen Bildung (in Vorbereitung).
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Überlegungen der KMK zur Weiterentwicklung der Berufsbildung (verabschiedet von der Kultusministerkonferenz am 23.10.1998) (Bonn 1998).
- Westhoff, Gisela, Ausbildung und Beschäftigung von jungen Erwachsenen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Wirtschaft und Gesellschaft 22/3 (1996).
- Westhoff, Gisela; Brandes, Harald, Mehr Ausbildungsplätze in wachsenden Dienstleistungsbereichen. Projektkurzinformation (Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 1999).